

# *pappel one*

Objekte aus Papier



K U N S T H A U S  
**STRODEHNE**



---

# *pappel one*

Objekte aus Papier

*Ausstellung in der Papierfabrik Hohenofen*

*vom 1. bis 30. September 2007*

*Veranstalter: Kunsthaus Strodehne e.V.*

*in Kooperation mit Patent-Papierfabrik Hohenofen e.V.*

---

---

*Projektleitung: Ute Fürstenberg*

*Kuratorin: Petra Walter-Moll*

*Gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg*

---

---

***Simone Ahrend***

***Arndt von Diepenbroick***

***Godiva von Freienthal***

***Rainer Fürstenberg***

***Helge Heberle***

***Uwe Hennig***

***Barbara Illmer***

***Barbara Lütjen***

***Wolfgang O. Maertins***

***Petra Walter-Moll***

***Edith Wittich***

***Weißer Kunst und schwarze Kunst***

*Ergebnisse des Workshops im Kunsthaus Strodehne*

*Künstlerische Leitung: Jutta Dominke, Thomas Senff*

---



---

■ Liebe Gäste, nur einige von Ihnen wissen, dass der Verein Kunsthaus Strodehne schon oft mit Ausstellungen Orte erobert hat. Wir sind gut darin, Türen aufzumachen und Räume zu bespielen, die ein noch jungfräuliches Verhältnis haben zur bildenden Kunst. Man kann fast annehmen, dass wir süchtig sind danach.

Wir haben 1991 das ehemalige Heeresproviantamt, den Persiusspeicher in Potsdam, mit einer Ausstellung gestürmt, ein Jahr später das Waschhaus in der Schiffbauergasse mit anderen zusammen besetzt, und wir waren nach dem Abzug der russischen Streitkräfte und einigen Jahren Leerstand die ersten auf dem ehemaligen Kasernenhof - dem heutigen Schirrhof -, auf dem 1998 open air und in den angrenzenden Hallen die Ausstellung »Dekade eins« mit mehr als 40 Künstlerinnen und Künstlern stattfand. Für die künstlerische Idee und Intention ist es oft eine Lust, in solche Räume zu gehen. Alle baulichen und technischen und strukturellen Voraussetzungen selbst zu schaffen, ist oft weniger lustvoll. In den letzten Jahren haben wir keine neuen Orte gesucht, sondern um den einen, das Kunsthaus in Strodehne, gekämpft. Es war wahrscheinlich unsere bisher schwerste Auseinandersetzung. Wir haben sie erfolgreich bestanden. Seit drei Jahren haben wir nun das Kunsthaus für weitere 96 Jahre »erbbaugepachtet«. Damit ist für uns zu den Fragen nach der Gestaltung von Räumen die Frage nach der Gestaltung von Zeit-Räumen hinzu gekommen.

Heute nun stehen wir an einem neuen Ort - der Papierfabrik in Hohenofen. Wir haben sie während der vergangenen Jahre von unseren Projekten in Strodehne aus oft besucht. Manche von uns haben sie sogar Anfang der 90er Jahre noch in Betrieb erlebt. Wir haben ihr Schicksal mit Sympathie verfolgt. Wir haben aber auch mit Bangen und leichtem Schaudern immer ein bisschen Distanz gehalten zur Größe des Unterfangens, gerade weil wir durch das Kunsthaus - einen vergleichsweise sehr kleinen Ort - wissen, wieviel Kraft es kostet, einen Ort zum kulturellen Leben zu erwecken und langfristig am Leben zu halten. Umso mehr freuen wir uns, dass es jetzt einen Verein gibt, der dieses Unterfangen Papierfabrik sichtbar voran bringt. Wir freuen uns natürlich besonders, dass wir hier die erste Ausstellung in diesen Räumen ausrichten und dabei von der schon geleisteten Arbeit partizipieren können. Wir möchten mit dieser Ausstellung dazu beitragen, die Papierfabrik mit neuem Leben zu erfüllen.

---

■ Ruinen, das sind Rudimente von Erinnerungen, die verblassen. Die Erinnerungen bekommen große und größere Lücken. In die Lücken legen sich Schleier des Vergessens, hinter denen sich Geheimnisse einnisten. Der Schleier der Patina versöhnt uns mit der oft genug unheilvollen Vergangenheit der steinernen Reste. Wer gedenkt beim Anblick der Reste des Kolosseums noch der sich gegenseitig abschlachtenden Gladiatoren, der von wilden Tieren zerfleischten Christen? Wer denkt in dieser stillgelegten Papierfabrik an den Schweiß und die oft genug elend zugebrachte Lebenszeit der Arbeiter, an den Gestank? Wer erinnert den Lärm der brüllenden Menschenmassen auf den Rängen der Arena, wer erinnert den Lärm – den ohrenbetäubenden – der Maschinen in diesem Betrieb?

Was bleibt, ist Stille. Stille, die einen gefangen nimmt, Stille, die einen mit sanftem, geradezu zärtlichem Stoß auf sich selbst zurückwirft. Eine Stille, die zur Kontemplation einlädt, Gedanken freisetzt, die überraschend und ungezwungen, flatterhaft und leichtfüßig im freien Lauf daherkommen.

Ruinen – auch Industrieruinen – als verlorene Welten von Geheimnis und Stille werden Orte der klärenden Verklärung, Orte der sorglosen Sehnsucht, Orte unsterblicher Melancholie, in denen Sagen fabuliert, Fäden für Märchen gesponnen werden. Ein unendliches Anderland. Schläft irgendwo ein Dornröschen? Hat irgendwer dorten einen Schatz versteckt?

Ruinen sind die wunderbarsten Abenteuerspielplätze der grenzenlos ausschweifenden Phantasie für Kinder und ... für Künstler. »Die Kunst ist ebenso wie das Spiel der Kinder frei von Einengungen und kennt keine Unterordnung unter das, was man gewöhnlich ziemlich voreilig Wirklichkeit nennt«, philosophiert José Luis Aranguren. Und der Schriftsteller Kurt Leonard ruft begeistert: »KUNST: die einzige den ganzen Menschen engagierende und die ganze erfahrbare Welt implizierende, die gefährlichste, aber auch die lustvollste, die einsatzfreudigste, aber auch gewinnreichste, die anstrengendste, aber auch erholsamste Spieltätigkeit.«

Und was herauskommt, wenn so eine Spielwiese wie diese ruinierte Papierfabrik Künstlern überlassen wird, können Sie an den lustvollen, gewinnreichen und erholsamen Papierkunststücken betrachten. Und wenn Sie das Gefährliche und das Anstrengende dieser Art von Kunstprodukten nicht spüren, dann ist es ein sicheres Indiz dafür, dass es sich hier wirklich um gute Kunst handelt.

---

---

Was lag näher, als sich in einer alten Papierfabrik mit Papier zu befassen? Was muten wir dem aus einem schlammigen Brei geborenen Stoff Papier seit Jahrhunderten nicht alles zu. Wir werfen etwas darauf, wir halten damit etwas fest, wir bringen etwas auf es, obwohl dieses Etwas das oft genug gar nicht wert ist. Wir fordern sogar Geduld von ihm, obwohl wir mit ihm keine Geduld haben. Wären unsere Papierkörbe sonst so voll? Dabei hat das Papier eine fast tausendjährige, steile, uns nutzbringende Karriere hinter sich: Diente es zuerst am kaiserlichen Hof in Peking nur als Hygieneartikel zur Säuberung von Nase und Hintern, stieg es bald zum sichersten Datenträger hinter Tontafel, Papyrus und Pergament auf. Von dieser Jahrhunderte währenden Datensicherheit sind unsere neuen Speichermedien wie CD-ROM oder Speicherstick Welten entfernt.

Heute verkommt Papier zu einem schnöden Verbrauchsartikel, auf den keiner ein Hohelied singt wie weiland vor 300 Jahren der Augustinermönch Abraham a Santa Clara: »Ein Papier ist ein Werkzeug des Gelehrten .../ Ein Papier ist ein Hausrat der Kanzlei,/ Ist ein Schatz des Schülers,/ Ein Erhalter der menschlichen Freundschaft./ Mein Papier du bist ein herrlich Sach.«

Aber von Kunst leider kein Wort. Das holen elf Künstler aus ganz Deutschland nach. Papier ist für sie nicht einfach Beschreibmaterial, sondern ein Stoff, in den ohne Worte melancholische Träume, sehnsüchtige Wünsche, verklärende Illusionen, stille Lustbarkeit und liebreizende Zärtlichkeit, verspielte Selbstvergessenheit modelliert werden können.

Sehnen und wünschen nicht die Buchstabenreihen von Uwe Hennig und die rhythmisch im Gleichklang aufgereihten Kegel von Barbara Illmer und die liegend arrangierten Bojen von Barbara Lütjen eine kosmische Harmonie herbei? Singen die Körperhüllen von Godiva von Freienthal und Helge Heberle nicht mit liebreizender Zärtlichkeit von der Fragilität und Festigkeit des Weiblichen? Ist nicht Arndt von Diepenbroicks Fabulieren mit floralen Strukturen eine stille Lustbarkeit des Entdeckens? Beschwören Edith Wittichs feinfühlige Installationen nicht die sehnsüchtige Illusion von einer Leichtigkeit des Seins? Versichern die Abreibungen von stofflichen Informationen der Landschaft von Simone Ahrend uns nicht der Erdschwere unseres menschlichen Wesens? Und Rainer Fürstenberg? Spielt er nicht wie immer in seinen Installationen ganz selbstvergessen? Träumt Petra Walter-Moll mit ihrer »Ahnentafel«

nicht davon, die Vergangenheit wie eine Haut abstreifen zu können, um sie mit dem Blick des Fremden zu begreifen? Und Wolfgang O. Maertins? Frischt er uns mit seinen Ballonen nicht wieder und wieder den Traum vom wirklich unabhängigen, freien Fliegen auf?

Halten wir es mit Bettine von Arnim: »Kunst ist ein so schönes Spielwerk, um den unruhigen, ewig begehrenden Menscheng Geist auf sich selbst zurückzuführen, um ihn denken zu lehren und sehen.«









*Arndt von Diepenbroick*

---





## *Godiva von Freienthal*

---





## *Rainer Fürstenberg*

---



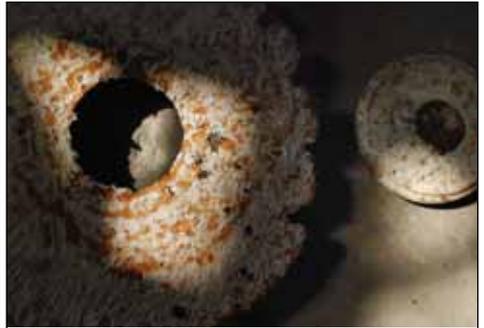


*Helge Heberle*

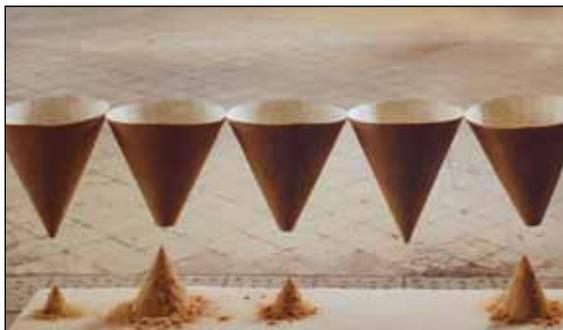
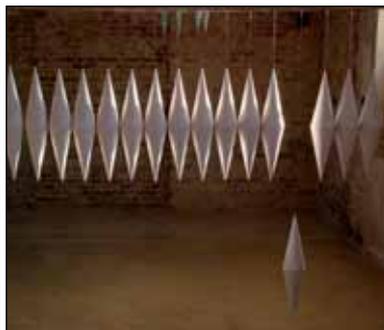
---



























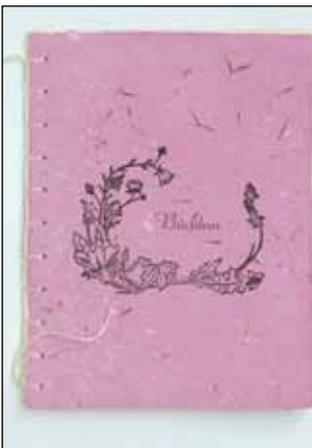
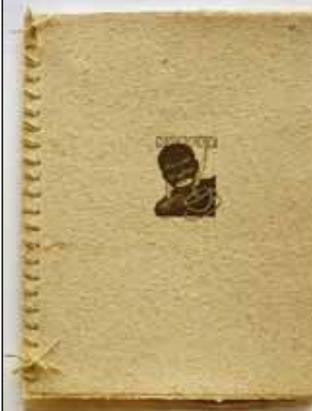


## *Weiß Kunst und schwarze Kunst*

---

Workshop im Papierschöpfen, Drucken und Buchbinden vom 6. bis 19. August 2007 im Kunsthaus Strodehne  
Künstlerische Leitung: Jutta Dominke, Thomas Senff  
TeilnehmerInnen: Sascha Büttner, Angela Birkholz, Inge Fürstenberg, Paula Fürstenberg, Ute Fürstenberg, Josefine Kyszel, Richard Kyszel, Petra Kyszel, Jonas Walter





---

#### SIMONE AHREND

Fotokunst, freie Fotografie, Porträtfotografie, Lehrtätigkeit, Kunstprojekte

Jg. 1961 | Studium Kommunikationsdesign an der FH Potsdam und Fotografie an der New York University, New York, USA | Dozentin für Kunst und Fotografie | Nationale und internationale Expositionen

*Tausend Sorten Papier, ob nun Pergament, Fotopapier, Briefpapier, Schreibpapier, Rollenpapier, Papiergeld, Urkunde: Papiere sind zumeist Träger von Informationen. Vorhaben ist es, diverse Papiere an der Umwelt abzureiben, Informationen der unmittelbaren Landschaft in den Poren des Papiers zu sammeln und zu bewahren. Was zeigen die Bilder? Sind es Abreibungen? Nun?*

#### ARNDT VON DIEPENBROICK

Papierplastiken

Freischaffender Künstler, ursprünglich Architekt | Ausstellungen im In- und Ausland, in öffentlichen und privaten Sammlungen, Theateraufträge, u. a. Masken für »Romeo und Julia« an der Metropolitan Opera New York

*Arbeiten für Theater und Film, Masken oder Plastisches für das Szenenbild haben den Weg zur Technik gewiesen, Papiere zu schichten. Themen sind Licht und Luft und das Leben, Naturphänomene also, die leisen Töne des Alltags. Im Zusammenspiel mit vorgefundenen oder gestalteten Räumen entstehen Rauminszenierungen.*

#### GODIVA VON FREIENTHAL

Ausstellungen, Performances, Kunstprojekte, angewandte Arbeiten

Jg. 1964 | Lehre zur Damenschneiderin im Handwerk | Studium der Kunsttherapie und Kunstpädagogik | soziale Projektarbeit | Mitglied der GEDOK und im Künstler-Kultur-Work.net, Berlin

*In meinen Werken arbeite ich mit Hinterlassenschaften, Abbildern und Spuren. Sie verweisen auf, erinnern an, wecken die Sehnsucht nach Frauen, insbesondere Künstlerinnen, die uns fehlen, die wir vermissen, denen wir nie begegnet sind, deren Ungenanntsein tiefe Lücken hinterlässt. Lücken in der Identität von Frauen und in der Empfindungsfähigkeit von Männern ... Mit Sorgfalt und Bestimmtheit sollen meine Arbeiten daran erinnern, dass, nur wer genannt wird, auch vorhanden ist.*

---

RAINER FÜRSTENBERG

Skulpturen, Installationen, Arbeiten im öffentlichen Raum

Jg. 1961 | Studium an der HKD Burg Giebichenstein, Halle | Stipendium und Förderpreis des MWFK des Landes Brandenburg | Stipendium der Stiftung Kulturfonds | Expositionen im In- und Ausland

*Transmission – eine auf den Ort bezogene Skulptur. Die Hauptantriebsart der Eisen- und später Papierfabrik Hohenofen zu ihrer Gründung waren Transmissionen, Energie wurde aus der Dosse gewonnen und zur Herstellung von Eisen und Papier genutzt. Transmission – die Übersetzung gewonnener Energien in neue Zusammenhänge und Ausdrucksformen.*

HELGE HEBERLE

Papierobjekte

Geboren in Freiburg/Br. | Studium der Politologie | Redaktion und Filmkritik für die Zeitschrift »Frauen und Film« | Studium an der DFFB | mit H.-D. Wohlmann Wandmalereien und Fassadengestaltungen

*Auf die feste, glatte Oberfläche meiner lebensgroßen, weiblichen Torsi aus weich durchscheinendem Transparentpapier sind Blüten und Pflanzenteile geklebt. Dadurch erhalten die federleichten Körperhüllen Festigkeit und Stabilität, um frei im Raum stehen oder hängen zu können. Es sind körperlose Gebilde, an deren Oberfläche sich eine Metamorphose vollzieht: die frischen Blüten verändern Farbe, Größe und Charakter. Die Papierskulpturen wirken wie verlassene Hüllen, leere Kokons, fragil und zerbrechlich, aber durch ihre Stachligkeit auch wehrhaft und unheimlich.*

UWE HENNIG

Malerei und Grafik, Landart, Installationen

Jg. 1957 | Abendstudium an der HKD Burg Giebichenstein, Halle und an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee | 1991 Ateliergemeinschaft Milchhof e.V. in Berlin | seit 1994 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler

*Seit 2004 arbeite ich an den verschiedenen Arbeitsreihen - Tetraederprojekte, Schneespuren, Klettenobjekte, Slydes by nature Installationen und Arbeiten im landschaftlichen Raum.*

---

BARBARA ILLMER

Freie Kunst, Kunstprojekte mit Kindern und Jugendlichen

Jg. 1958 | Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden | Arbeit als Bühnenplastikerin und Filmarchitektin | Aufträge im restauratorischen Bereich | Gründung einer Kreativwerkstatt für Kinder

*Kegel bilden für mich eine stark reduzierte Form, eine Konzentration, eine Bündelung der Kraft. Meine Kegel und Spindelformen sollten die Schwere und Gebundenheit verlieren. In diesem Arbeitsprozess stieß ich auf das Papier. Eine besondere Intension ergab sich, indem ich mehrere identische Objekte einer Reihung unterwarf. Die Zwischenräume und der Raum, der die Objekte umgibt, wurden für mich wichtig. Durch die Aneinanderreihung treten stark grafische Akzente hervor. Der Korpus und die ihn umgebende Luft bilden eine Einheit.*

BARBARA LÜTJEN

Papier, Papierobjekte

Jg. 1944 | Studium der Freien Kunst in Hannover | Erasmus Stipendium an der Academie Minerva in Groningen, NL | Stipendium Schloss Wrangelsburg | Mitglied in der IAPMA und im BBK

*Papier ist ein Material, dessen Möglichkeiten weit über die althergebrachte Verwendung hinausgehen und meine Arbeit seit langem entscheidend beeinflussen. Die Entdeckung, dass ich Format, Struktur, Kontur, Dicke, Weichheit und Festigkeit des Materials selbst bestimmen kann, eröffnete mir neue Wege. Der Arbeitsprozess des Schöpfens, auch aus organischen Substanzen, ermöglicht mir die Herstellung von beschreibbaren Blättern bis hin zu transparenten, fragilen Objekten.*

WOLFGANG O. MAERTINS

Grafikdesign, Landartprojekte, Produktdesign, Aktionstheater, Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Jg. 1953 | Nachrichtentechnikerlehre | Bild- und Tontechniker an den Staatlichen Museen zu Berlin | Studium Kommunikationsdesign in Berlin | seit 1990 freiberuflicher Grafikerdesigner

*Meine Phantasie und mein Geschick sind nicht auf irgendetwas gerichtet, nur Ausdruck meines Gestaltungswillens. Was ich tue, ist oft nur für einen Moment sichtbar - nicht die Dauer spielt eine Rolle, gerade die Vergänglichkeit*

---

---

*wird und ist wichtig: ein Heißluftballon, eine Konstruktion, die sich im Wind bewegt, ein Feuerwerk, schwebend an einer Drachenschnur über einem Feld ... Wichtig ist ihre Veränderung, die Transformation innerhalb der Elemente.*

PETRA WALTER-MOLL

Freie Fotografie und Texte, Objekte, Installationen, Künstlerbücher, Galeriearbeit, Lehrtätigkeit, Kunstprojekte  
Jg. 1954 | Studium der Journalistik an der Universität Leipzig | Studium der Fotografie an der HGB Leipzig | seit 1987  
Mitglied im BVBK | Zeitschriftenredakteurin und -fotografin | seit 1997 Werkstatt für Papierkunst in Berlin | Ausstellungen im In- und Ausland

*Papier ist geduldig, sagt man, oder »Was du schwarz auf weiß besitzt, kannst du getrost nach Hause tragen«. Was aber besitze ich tatsächlich, wenn ich ein altes »Papier« finde, ein Dokument, ein Foto, einen Brief, einst von großem Wert? Das Papier hat den Menschen, für den es viel bedeutete, überdauert, jetzt besitze ich dieses Papier. In meinem Besitz verwandelt es sich. Was übernehme ich von seinem ehemaligen Wert, welchen behält es, welchen verliert es, welchen bekommt es?*

EDITH WITTICH

Malerei, Grafik, Objektkunst, Kunst am Bau, Installation, Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Galeriearbeit  
Jg. 1948 | Lehre zur Handelskauffrau und Gebrauchswerberin | Studium der Gebrauchsgrafik in Berlin | seit 1987  
freiberuflich tätig

*Ich habe gelernt, den Papierkorb zu lieben. Er birgt Anregungen, Entdeckungen und Hilfe. Ein geknülltes Stück Papier ist ein Objekt besonderer Architektur. Beim Entfalten entsteht ein weiteres. Die Schnipsel, die man zusammenfügen kann, um etwas daraus zu schaffen, die Spuren verlaufender Flüssigkeit auf den Papieren, den Notizzettel, den ich mal ganz schnell benötige und noch vieles mehr birgt diese Fundgrube Papierkorb. Er sagt einiges über den Benutzer, nur dadurch, wie er dich, Papier, hinterlässt.*

---

## Papierene Kontraste

Robby Kupfer

Hohenofen: Kunstaussstellung Pappel One kleidet alte Patent-Papierfabrik neu ein

Dornröschen wurde durch einen Kuss erweckt, die alte Papierfabrik in Hohenofen bei Neustadt durch Papier. Was paradox klingt, kann seit Anfang September und noch bis zum 30. des Monats vor Ort selbst überprüft werden.

Die Rede ist von der Ausstellung »pappel one«, bei der elf Künstler des havelländischen Kunsthauses Strodehne die seit 1990 stillgelegten, riesigen Werkhallen der Papierfabrik mit Objekten aus eben diesem, hier in Hohenofen seit 1838 produzierten Material konfrontieren.

Dabei trafen die Künstler und ihre Werke jedoch nicht auf ein leer stehendes Gebäude oder ausgefegte Produktionshallen. Im Gegenteil – der faszinierende Charme des technischen Denkmals Papierfabrik Hohenofen rührt aus dem Fakt, dass hier die einzige komplett erhaltene, historische Produktionsanlage für Papier in Europa steht. Zu bestaunen sind unter anderem die 42 Meter lange Langsiebpapiermaschine von 1920, bei deren Anblick man sich in den Maschinenraum eines Hochseedampfers mit Rohren, Zahn- und Handrädern, Hebeln und Zylindern versetzt fühlt. Ebenso faszinierend sind die riesigen Säle im Obergeschoss, die von zwölf steinernen und vier gusseisernen so genannten Holländern, riesigen Mahlbecken, dominiert werden.

So unterschiedlich sich die großformatigen Papier-Objekte der elf Künstler dem Besucher der Ausstellung auch darbieten – sie beziehen immer ihre Spannung aus dem maroden, oftmals rostigen Charme der Industrieanlagen und ihrer nicht selten blütenweißen, nahezu jungfräulichen Materialbeschaffenheit. So hat beispielsweise Godiva von Freienthal zwischen Holländertrögen und rostigen Rohren gleichsam schwebend papierene Figurenpaare untergebracht, die aus gestanztem, genähtem und geschnittenen weißen Papier bestehen. Die Installation mit dem Titel »Die Dreizehnte« lädt zur Begehung ein und eröffnet so immer wieder neue Blicke und Beziehungen zwischen Kunstobjekten und Fabrik.

Ähnlich dramatisch auch die Arbeit von Rainer Fürstenberg, dessen riesige Installation »Oh du mein Herz«, platziert vor einer Wand aus Transformatorenschränken, nicht nur mit original Hohenofener Transparentpapier arbeitet, son-

---

---

dem dank Gebläse und Lichteffekten wie ein tatsächlich lebendiges Herz dem Besucher entgegenwächst. Und auch das papierene Ei von Arndt von Diepenbroick, aus Styropor und leuchtend rotem Papier gefertigt, könnte kaum einen kontrastreicherer Ausstellungsort finden als vor den uralten Motoren und Transmissionsriemen der Papierfabrik.

Am 30. September geht die Ausstellung mit einer Finissage, mit Musik, Film und Papierheißluftballon-Flug zuende. Schon jetzt sind sich das Kunsthaus Strodehne und der Hausherr, der Verein Patent-Papierfabrik Hohenofen e.V., einig, im nächsten Jahr eine Neuauflage folgen zu lassen. (...)

---

### **Kontrast zur Maschinenwelt**

Sandra Bels

Elf Künstler zeigen ab Samstag in Hohenofen Zerbrechliches aus Papier

HOHENOFEN Es ist kalt, grau und ziemlich dunkel in den alten Werkhallen. Aber genau diese Bedingungen in der ehemaligen Papierfabrik in Hohenofen reizen die elf Künstler aus Brandenburg und Berlin, die dort ab Sonnabend ihre Werke zeigen. Die Ausstellung im einstigen Packsaal und in den angrenzenden Räumen trägt den Titel »Pappel one – Objekte aus Papier« (MAZ berichtete). »Der Name ist ein Kunstwort«, erklärte gestern bei einem Pressegespräch Projektleiterin Ute Fürstenberg. Sie gehört dem Verein Kunsthaus Strodehne an, der die Schau in Kooperation mit dem Patent-Papierfabrik-Hohenofen e.V. veranstaltet. Pappel komme zum einen von Pappel. Es stehe zum anderen aber auch für einen Brei. »Wie er zum Beispiel bei der Papierherstellung benötigt wurde«, so Ute Fürstenberg. Die englische Zahl eins (one) deute auf den Beginn einer Ausstellungsreihe hin. Die Exponate bestehen ausschließlich aus Papier. Manche sogar aus dem Transparentpapier, welches noch bis 1992 in Hohenofen vom Band lief. »Der Verein hat es uns zur Verfügung gestellt«, so die Kuratorin der Ausstellung Petra Walter-Moll. Sie zeigt auch eigene Werke, die aus dem alten Transparentpapier entstanden sind. Damit beschäftigt hat sich auch die Künstlerin Godiva von Freienthal. »Das Papier hat Gestaltungsfähigkeiten«, stellte sie fest. Es sei jedoch ein eigenartiges Arbeiten gewesen, weil das Material nicht berechenbar sei und »ich das Gefühl hatte, Haut zusammenzunähen«, so die

---

Künstlerin. Neben ihr zeigen neun weitere Männer und Frauen, was aus Papier entstehen kann. Das sind unter anderem die Fotografin Simone Ahrend, die Fotochemikalien, Leime und Sand aus der Prignitz auf dem Papier verbindet, der freischaffende Künstler Arndt von Diepenbroick, der zuletzt Masken für »Romeo und Julia« an der Metropolitan Opera New York angefertigt hat und in Hohenofen Räume inszeniert, sowie die Künstlerin Helge Heberle. Sie präsentiert Körperhüllen aus Papier mit aufgeklebten Blüten als Kontrast zur Maschinenwelt.

Einige der Ausstellenden haben sich erstmals mit Papier beschäftigt, andere arbeiten seit Jahren und ausschließlich damit. Alle vereint jedoch Experimentierfreude und die Lust an der Herausforderung dieses ungewöhnlichen Ortes. Zeitgenössische Kunst in der ehemaligen Fabrik stelle sowohl die Kunstwerke als auch den traditionellen Produktionsort in einen neuen Zusammenhang und lasse zwischen beiden eine spannende Wechselwirkung entstehen, so Projektleiterin Ute Fürstenberg. Sie freut sich auch darüber, dass man den freiberuflichen Grafikdesigner Wolfgang O. Maertins für die Schau gewinnen konnte. Er baut extra für die Ausstellungseröffnung einen Heißluftballon aus Seidenpapier, der nur ein einziges Mal fliegen wird. Außerdem spielt der international bekannte Posaunist Conny Bauer. Die Eröffnung findet am Sonnabend um 15 Uhr in der ehemaligen Papierfabrik in Hohenofen statt. Alle Exponate sind bis zum 30. September immer donnerstags bis sonntags jeweils von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen. Besucher sollten aber noch wissen, dass schon der kleinste Windstoß die Objekte beschädigen könnte und werden deshalb um Rücksicht gebeten.

---

In den Hallen der Papierfabrik Hohenofen (Ostprignitz-Ruppin) betrachten die Kuratorin Petra Walter-Moll und der Künstler Arndt von Diepenbroick das Kunstwerk »Die weiße Welle« aus Pergamentpapier über einem ehemaligen Holländer, einem trogförmigen Mahlwerk mit festen Grundmessern und sich drehender Messerwalze. Für die Ausstellung »pappel one. Objekte aus Papier« im September bereiten mehrere Künstler großformatige Arbeiten in der 1833 in Betrieb genommenen und 1992 stillgelegten Papierfabrik vor.



Kunsthaus Strodehne e.V., [mail@kunsthaus-strodehne.de](mailto:mail@kunsthaus-strodehne.de), [www.kunsthaus-strodehne.de](http://www.kunsthaus-strodehne.de)

Patent-Papierfabrik Hohenofen e.V., [www.patent-papierfabrik.de](http://www.patent-papierfabrik.de)

Gestaltung: Ute Fürstenberg, Petra Walter-Möll | Fotos: Simone Ahrend (12/1,3; 13), Rainer Fürstenberg (18/1), Andreas Hanck (19), Michael H. Rohde (16/1), Andreas Walter (6; 10/2; 30/3), Jonas Walter (1; 10/1,3; 11; 14/3; 15; 16/2; 18/2; 20/1,2; 23; 26/1; 28/1,3; 29; 34/1,2; 35/1-6), Petra Walter-Möll (2; 12/2; 14/1,2,4; 16/3; 17; 20/3; 21; 22/1,2,3; 24/1-3; 25; 26/2,3; 27; 28/2; 30/1,2; 31; 32/1-3; 33; 43)  
Potsdam, 2007

